

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 224 (1945)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Em neue Lehrer in ere Gmäänd fallt's uf, wie d'Chend ehm viel tomni Antworte gehind. Wo en Bueb wieder emool näbes Tomms sät, hed ehm de Lehrer i Franke gge und g'säät: „Hansli, gang i d'Apotheek ond hol för da Geld Verstand.“ Der Chly nehnd de Franke, onder der Stobethör do chehrt er si noemool onum ond sääd: „Mues i sage, 's sei für de Herr Lehrer?“

En Bueb chonnt met verbrüelete Auge os de Schuel he, do sät de Batter: „Hesch d'Sach wieder nüd chönne i der Schuel oder wa ischt?“ De Chli: „Grad vorig of em Häärweg ist en Italiener choo met eme Wägeli ond e Eseli dra. De hend die grösere Buebe all ploget; zmol chonnt de Herr Lehrer deher ond hed mer e paari a d'Ohre ghau - ond i ha doch dem Esel nüs tue.“

En Zribieter chonnt i's Appenzellerland, tröfft of der Stroß e Buebli ond fangt e Gsprööch a metem. 's Büevli werd au gwönderig und froget de Maa, ob er en Reisende sei ond of wa er reisi. „Uf Schaffschöpf“, ment de Maa ond lachet. Do säät de Bengel: „Do hend Ehr aber guet reise, Ehr mönd nüdemol e Moschter-gofere metnich!“

Es ist Taufi. De Pfarrer säät zum Batter, wo'n er met ehm i d'Cherche inelauft: „Send Sie au e chli vorbereitet of de hüttig Alt?“ „Jo jo,“ säät de Maa, „i ha geschter no extra e Sau g'metzget.“

En Bueb chont vor en Metzgerlade ond pfüst sim Hond. De Metzgermeister chont usc ond säd: „Das ischt scho de drett Tag wo du dohere chonnst ond dyh Hond pfüst. Es siehd jo grad us, as hett i din Hond g'metzget. Wenn du noemool chonnst, so hau der e paar a d'Ohre ane, verstande?“ Do määnt de Chli: „Jää, Ehr mönd nüd eso luut tue, g'spässig isch es glych; all wenn i pfüfe, fangid Euri Wörscht im Schausenster aa schwänzle.“

En Gmäändroot hed Sipig. Do chlopsets a de Tore ond ine chont de Mesmer ond Totegräber. De Hoptme froged noch sim Begehre, do määnt de guet Maa: „Entweder mos i meh Looch ha oder denn soll de Gmäändroot deför forge, daß en Doktr is Dorf chonnt, so chani nomme existiere!“

Zwee stöhnd a der Stroß. Do chont en Lychezog. Do frogt än em andere: „Wer ist do g'storbe?“ - „He, tenk der im Wage vorne“, määnt der ander. - „Was hed er denn g'ha?“ - „So viel i wääf, eppe vier Franke im Tag.“ - „Ah - i määne dromm, was ehm g'fäählt hei...“ - „Jäsoo,“ määnt der ander: „G'sondheit.“

Zwee Touriste göhnd de Meglisalp zue ond ghöred scho vo wyttem e Määtli singe ond zaure. Om en Fels-vorsprung omme ond si fönd bi-n-ere zue. Do meint en Tourist: „Hesch qwoß geschter chöne schmuuse, daß du de Morge frueh scho so loschtig bist, he?“ - „Noso, wemme vo dem loschtig werd, so fönd doch so guet ond verhössed mer min Esel e chli, er ist hütt eso fruuriq.“

En Feriegast lieget ame Puurli sini fööf Chueh of der Wääd aa. Bier devo fönd guet dra, eeni brandmager. Do froget de Kurgast, ob die Chueh chrank sei. „Nää,“ säät de Puur, „i ha en Stier gha ond die zwää hönds tondersch guet chöne metenand. Sed i de Stier em Metzger verhaftet ha, frest die Chue gad no Bergiße meinicht.“

En Kurgast macht e Bergtour in Alpstää, chont ine Bergwertshuis, wo graad en währschafte Puur Soppe est. „So isch recht,“ meent de Herr, „no wacker Soppe esse, da ischt guet för de Verschtand.“ Do määnt de Genn: „I ha ebe grad teenkt, wo'n Ehr inechoo sönd, dem täät doch eso e Soppe au guet.“

Bauer (zum neueingestellten Knecht): „I bi denn nüd vo viele Worte, wenn i met em Arm winke, so hääst da: 'Chomm!'" Knecht: „I bi au kän Fründ vo viele Worte, wenn i de Chopf schöttle, so hääst da: ,I chomme nüd!“

Ein bekannter Appenzeller Witzbold pflegte zu sagen: „Ischt a alle-n-Orte näbes, no i mim Geldseckel innen ischt nütz.“

Einige Appenzeller stritten miteinander, welche Glocke am längsten und lautesten töne. Während der eine meinte, die Männerglocke (große Glocke) klinge am lautesten, meint ein anderer: „Nää, d'Wyberglogg; wenn i miner Frau em Morge en Chlapf geb, brommlet sie am Obed no.“

M i s s i v e r s t ä n d n i s . In einer landwirtschaftlichen Ausstellungslotterie zog ein alter Witwer einen Geißbock. Er behielt ihn, ohne jedoch in der Lage zu sein, den neuen Hausbewohner in einem Stall unterzubringen. Vom Nachbar befragt, wo er denn den Bock des Nachts versorge, erwiederte der Besitzer, daß er ihn in seine Kammer nehme. „Und denn de Gfank?“ fragt der Nachbar. „Jono, a deseb werd si de Bock möse gwöhne.“

De Jock chont am Obed wieder emol bedusled he. Ke Wonder, as d'Kathri nüd gräf de Guete hed, ond morred met dem alte Hocker. Aber der Jock ist nüd verlege, ond sät: „Du, Kathri, ii ha näbes gfonde, ii ha näbes gfonde!“ - „Jo wa wetscht du gfonde ha i dim Zuestand?“ - „Jää - näbes wichtigs - näbes ganz wichtig!“ - „Guet, denn fahr emol usel!“ - „Jo ebe - i ha gfonde, as de Bii im Leue viel besser ischt as im Bäre!“

Hend emol zwee tomm Brüeder mitenand möse Bech hüete. Do ischt es Dowetter cho ond de Blitz hed em jüngere de Chopf eweg gschlage. Do hed der ander, wo sowieso gmeint hed, er sei de Gschwyder, gsäd: „Jo - zum melche cha-mene glich no briuiche, ond singe hed er doch nie chöne.“

De Hannes ischt am letzte Mart mit me heilloje Bloder he cho. Si Frau het e halb Stond anenand g'schompfe ond sät zum Abschloß: „Du söfch di schäme alte Sönder, lieg emol e Chueh a . . ., sie suft gad, wenn's Dorscht het.“ Do het de Hannes ase giftig g'ment: „Säsch recht, ond schwäze tuets gär nüd!“

Ein innerrhodischer Bauschreiner hatte den Auftrag, bei einem außerrhodischen Kantonsrat eine Arbeit auszuführen. Sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer waren als träge Witzbolde bekannt. Da meinte der Kantonsrat: „He - g'siehn'd'r nüd, as de Balte chromm stöht?“, worauf der Innerrhöder versicherte: „Ne nei - das meenid Ehr gad, das ischt halt e optische Täuschig!“ Darüber gehänselt, kam die Antwort: „Ba wettid Ehr au wesse, was e optische Täuschig wär!“ Darauf meinte der schlaugertige Schreiner: „Ebe - wenn me en Kantonsrot för g'schiid a-lueged!“